

Uni Konstanz: Vom Bodensee an die Weltspitze

Heute liegt die Hochschule weltweit auf Platz 7 unter den jungen Universitäten



Der Blick auf die Insel Mainau und den Bodensee ist für die Studenten der Universität Konstanz gratis.
Kathrin Reinhardt/Universität Konstanz

Konstanz ist die Uni Konstanz gilt als Musterbeispiel deutscher Hochschulreform. Anfangs als Klein-Harvard am Bodensee verspottet, liegt die Universität 50 Jahre nach ihrer Gründung weltweit auf Platz sieben unter den jungen Hochschulen und ist kleinste Elite-Uni Deutschlands. Doch der Weg dorthin war von Skandalen und Rückschlägen begleitet, und der Erfolg in der nächsten Runde der Exzellenzinitiative ist alles andere als sicher.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt. Wer in der Konstanzer Bildungsburg studieren will, muss erst einmal kräftig in die Pedale treten. Die letzten Meter geht es steil bergauf. Oben auf dem Gießberg angekommen, ist der Blick atemberaubend. Ruhig liegt der Bodensee mit der Insel Mainau vor der Terrasse bei der Mensa, auf der anderen Seite erheben sich die Schweizer Alpen.

Dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten und späteren Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger schien der Flecken oberhalb von Konstanz wie geschaffen für eine neue Hochschule. Die Idee soll ihm auf der Rückfahrt vom Italienurlaub gekommen sein. „Der Bedarf war da, immer mehr junge Leute machten Abitur“, sagt Rektor Ulrich Rüdiger. Baden bekam die Universität Konstanz und Württemberg die Universität Ulm. „Die Erwartungen haben sich in den ersten 50 Jahren erfüllt“, resümiert der Rektor.

Die Uni Konstanz liegt aktuell in der Weltrangliste „THE 150 under 50“ der 150 jungen Universitäten auf Platz sieben. In der Exzellenzinitiative war Konstanz anders als Traditionsunis wie Tübingen von Anfang an in allen drei Förderlinien erfolgreich. Bricht man die Zahlen auf die Größe herunter, landet Konstanz bei den für die Forschung eingeworbenen Drittmitteln bundesweit auf Platz eins, sagt Rüdiger.

Eine Ursache für den Erfolg sind nicht nur die Forschungen von heute, sondern die Strukturen der Reform-Uni von damals. Konstanz sollte von Anfang an anders sein. Um den Muff unter den Talaren zu lüften,

verzichteten die Professoren auf die bis dahin übliche Kleiderordnung – obwohl sich ein prominenter Modezar als Sponsor angeboten hatte.

Statt altehrwürdiger Institute gab es Fachbereiche mit flachen Hierarchien. Kein Professor konnte sich auf seinem Lehrstuhl ausruhen, jedes Jahr mussten die Mittel neu eingeworben werden. Das kam der Hochschule zugute, als es 2006 um die Fördertöpfe der Exzellenzinitiative ging. „Wettbewerb war bei uns in Konstanz schon jahrzehntelange Praxis“, sagt Rektor Rüdiger, von Haus aus Physiker.

In Zukunft könnte es jedoch schwieriger werden. In der dritten Runde der Exzellenzinitiative 2019 soll die Zahl der elf Elite-Unis offenbar reduziert werden. Rüdiger fürchtet, dass vor allem kleine Unis dadurch im Nachteil sind.

Verzweifeln will Rüdiger darüber nicht. Er entwickelte sich in seiner Amtszeit zum Krisenmanager. Schlimmster Arbeitstag war bislang der 6. November 2010, der inoffiziell als schwarzer Freitag in die Annalen der Hochschule eingegangen ist. Auslöser war ein Gutachten, das loses Asbest in der Bibliothek bescheinigte. Der Schock war groß. Erst zwei Wochen vorher war die Einrichtung zu Deutschlands bester Bibliothek gekürt worden. Erstmals in der Geschichte der Universität rief der Rektor den Krisenstab zusammen. Um 16 Uhr war die Bibliothek für fünf Jahre geschlossen. 35 Millionen Euro hat die Asbestsanierung gekostet. Ein kompletter Jahrgang machte in Konstanz seinen Abschluss, ohne je die Bibliothek betreten zu haben. „Aber es hat funktioniert“, sagt Rüdiger. Jedes Buch musste aus einer eigens für die gereinigten Bücher angemieteten Halle aus dem Industriegebiet auf den Gießberg gekarrt werden.

SS-Vergangenheit und Plagiate

Doch es gibt nicht nur bauliche Altlasten. Seit in den 1990er-Jahren die SS-Mitgliedschaft des renommierten und inzwischen verstorbenen Gründungsprofessors und Literaturwissenschaftlers Hans Robert Jauß bekannt geworden war, sorgt der Fall immer wieder für hitzige Debatten. Selbst zum 75. Geburtstag 1991 habe die Hochschule einen Schutzgürtel um Jauß gelegt, kritisiert der heutige Rektor.

„Wo soll die Diskussion stattfinden, wenn nicht hier?“, fragt Rüdiger. Gegen den Widerstand eines Altrektors gab er bei dem Militärhistoriker Jens Westemeier ein Gutachten über den Fall in Auftrag. Seit 2015 steht das auf der Homepage. Für Rüdiger steht fest: Als Kompaniechef verantwortete Jauß nicht nur, was er selbst machte, sondern auch das, was die Kompanie gemacht hat.

Für Schlagzeilen sorgte auch der Fall Schön, der bis heute als größter Forschungsskandal der Bundesrepublik gilt. Schön hatte in Konstanz Physik studiert und dort auch seinen Doktor gemacht. In der Szene galt er als Überflieger. Das Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart beabsichtigte angeblich sogar, Schön zum bis dato jüngsten Direktor zu berufen. 2001 publizierte Schön im Durchschnitt alle acht Tage einen Fachartikel, 17 davon in den hochangesehenen Zeitschriften „Nature“ und „Science“. Das Problem: Die Daten waren zum Teil gefälscht. Obwohl die Arbeiten mit den gefälschten Daten erst nach der Promotion entstanden sind, entzog die Hochschule Schön 2004 den Doktorgrad wegen „unwürdigen Verhaltens“. Der Physiker zog vors Bundesverwaltungsgericht, das die Klage jedoch 2013 endgültig abwies.

Vergeblich gegen den Entzug ihres Dokortitels geklagt hatte auch Veronika Saß, die Tochter des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber und Namensgeberin der Plagiatplattform VroniPlag. Der Promotionsausschuss des Fachbereichs Rechtswissenschaften der Uni habe ihre Arbeit geprüft und kam zu dem Ergebnis, dass erhebliche Teile der Arbeit zum Thema „Regulierung im Mobilfunk“ Plagiate darstellen, teilte die Uni damals mit.

Prominente Absolventen

Nach 50 Jahren blickt die Hochschule natürlich auch auf eine ganze Reihe bekannter Absolventen zurück. Aus der Politik studierten neben dem ehemaligen baden-württembergischen Sozialminister Andreas Renner (CDU), der langjährigen FDP-Vorsitzenden Birgit Homburger und dem gerade aus der Landesregierung ausgeschiedenen Europaminister Peter Friedrich (SPD) auch Justizminister Guido Wolf (CDU) auf dem Gießberg. Axel Weber machte später als Bundesbank-Chef und Verwaltungsratspräsident der Schweizer Großbank UBS Karriere.

Zoran Djindjic, der erste frei gewählte serbische Premierminister, hat 1979 in Konstanz seinen Doktor in Philosophie gemacht. Am 12. März 2003 wurde er bei einem Attentat erschossen. Zehn Jahre danach stellten Studenten am Bodensee eine Gedenktafel auf. Eine Stimme für Frauenrechte ist die aus Tansania stammende Juristin Asha-Rose Mtengeti. Sie schrieb als Stipendiatin ihre Doktorarbeit am Bodensee. 2006 wurde sie die erste Außenministerin ihres Landes. Von 2007 bis 2012 war sie sogar Stellvertreterin des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon.